

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 164.

Sonnabend den 18. October.

1879.

Die Mittwochssitzung der Generalsynode.

Wenn andere Leute ihre Herzensmeinung laut aussprechen und man selbst die seinige auf der Zunge hat, ohne damit heraus zu dürfen, so ist dies eine sehr unergiebige Situation und in einer solchen befand sich der Herr Cultusminister von Puttkamer in der Mittwochssitzung der Generalsynode.

Es stand der Antrag des Hofprediger Kögel, die Staatsprüfung für die protestantischen Candidaten der Theologie, das soa. Culturexamen mit der ersten theologischen Prüfung zu verbinden und durch Mitglieder der theologischen Prüfungscommission abhalten zu lassen. Dieser Vorschlag der Maigese hat, wie der Redner und nach ihm Klaff-Regow richtig bemerkten, nur die evangelischen Theologen und nicht die katholischen, auf welche er gemünzt war, getroffen, denn die letzteren in ihrer von oben herab befohlenen Opposition gegen die Maigese sich gar nicht zu diesem Examen. Den protestantischen Candidaten, welche jetzt ein leuchtendes Beispiel von Gesetzesfreundlichkeit bieten geben können, passte aber dieses Examen ebensowenig wie ihren katholischen Kollegen, sie wählten es, weil sie mußten, aber murrtten und warteten dagegen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit. Der Grund hierfür lag theils in einem gewissen Hochmuth, den Luther durch den lehnenwahren Ausspruch bezeichnet, daß in jedem Häuflein ein Häuflein stecke und theils in dem von uns vor einigen Monaten mit thatsächlichen Vorcommissionen belegten Umstände, daß manche der Candidaten in jenem Examen Antworten gaben, die weder die Examinatoren noch bedenkllicher den Kopf schüttelten, als ob der Antworten des Candidaten Jobst, überhaupt Antworten, welche sehr für die Nothwendigkeit eines solchen Examens sprachen.

Herr Hofprediger Kögel berührte alle diese Punkte in seiner Weise und aus seiner Rede ging hervor, daß ihm eigentlich die gänzliche Abschaffung des Culturexamens das Allerliebste sei, aber, weil es doch einmal gesetzlich zu Recht bestände, stelle er seinen oben erwähnten Antrag. Der Bonner Professor Kraft dagegen verlangte mit kräftigen Worten schlanweg die Abschaffung des Examens. Klaff-Regow sprach den gleichen Herzenswunsch aus, aber er stimmte dem Antrag Kögel bei, weil er hoffte, daß das „Geld“ (die ganzen Maigese) demnächst bald beseitigt werde.

Und nun ergriff der Cultusminister v. Puttkamer das Wort und sprach ungefähr folgendes:
„Ich spreche dem Synodalen Kögel meinen Dank dafür aus, daß er seine Wünsche in Betreff des Staatsexamens für Theologen beschränkt hat auf den vorliegenden Antrag, daß er bei der Begründung desselben ein Eingehen auf den kirchenpolitischen Gesichtspunkt vermieden hat, was in diesem Augenblicke die Staatsregierung diesem Antrage gegenüber in eine äußerst missliche Lage gebracht haben würde. Ich kann Sie nur dringend bitten, den Antrag Kraft u. Gen. abzulehnen. Nachdem der Synodale Kögel mit unübertrefflichem Atticismus eine Kritik über die Natur dieses theologischen Staatsexamens

geübt hat, läge mir die Versuchung nahe, auch meine persönliche Ansicht über den Werth und die Nothwendigkeit dieses Examens darzulegen. Ich widerstehe dieser Versuchung, denn ich sehe Ihnen hier gegenüber als ein Beamter des Staates, der die Gesetze des Staates auszuführen hat und sich nicht für berechtigt hält, so lange sie bestehen, Kritik zu üben. (Sehr gut.) Nachdem, was der Präsident des Oberkirchenraths derselbe hatte sich für den Antrag Kögel erklärt, aber sonst verrathen, daß ihm ebenfalls Abschaffung des Examens das Liebste) als seine persönliche Auffassung von der Rechtslage ausgesprochen hat, kann ich nur erklären, daß ich diese Anschauung theile. (Beifall.) Ich bin auch der Meinung, daß innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze es möglich sein wird, auf diesem Gebiete sehr erhebliche Erleichterungen für die Examinanden herbeizuführen dadurch, daß die Prüfung vor denjenigen Männern abgelegt werden kann, die ihnen innerlich und ihrer ganzen Stellung nach näher stehen als die Mitglieder rein staatlicher Prüfungscommissionen. Wenn die Synode den Antrag Kögel annehmen und durch den Oberkirchenrath an meine Instanz gelangen lassen wird, so werde ich es meine angelegentlichste Aufgabe sein lassen, ihm die sorgfältigste Erwägung zu Theil werden zu lassen. (Lebhafte Beifall.)“

Wenn man diese Rede in ein verständliches, wenn auch nicht diplomatisches Deutsch übersetzt, so würde sie etwa so lauten: Es thut mir weh, daß ich ein solches Gesetz ausführen muß, das ich möchte dasseil auch gerne beseitigt sehen, aber da wir so weit noch nicht sind, werde ich den jungen Leuten, das Examen so leicht als möglich machen und habt Ihr sonst Wünsche, so bin ich auch nicht so.

Was wir in dieser Richtung zu erwarten haben, dürfte nach solchen Äußerungen nicht mehr zweifelhaft sein und daraus ist auch ein Rückschluß auf andere unbequeme Gesetze gestattet.

Der Thaten des Cultusministers auf dem Gebiete der Kirche und Schule sind jetzt schon so viele zu verzeichnen, daß wir diejenigen, welche von den Wahlen so verwundert fragten: „Wo steckt denn die Reaction, wir sehen keine?“, jetzt fragen möchten, ob sie noch die Stirn haben, ihre behauptete Frage zu wiederholen?

Eine Neberraffung für die städtischen Bürgermeister.

Die vom Justizminister und vom Minister des Innern gemeinschaftlich erlassene Verfügung vom 15. September d. J., welche diejenigen Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes bezeichnet, die fortan als Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft zu betrachten sind, hat bei den Polizeiverwaltungen der größeren Städte eine gewisse Erregung und eine Agitation hervorgerufen, welche eine Aenderung der gedachten Verfügung, wenigstens bezüglich der Bürgermeister bewegt. Man hat in sämtlichen Städten, in denen keine königlichen Polizeiverwaltungen bestehen, ohne Rücksicht auf ihre Größe und ihre politische Bedeutung, die Bürgermeister

oder die an Stelle derselben bei der Führung der Polizeiverwaltung beauftragten Magistratsmitglieder der Staatsanwaltschaft als Hilfsbeamten unterstellt. Da in vielen sehr bedeutenden Städten die Bürgermeister an der Spitze der Polizeiverwaltung stehen, kommen dieselben in die Lage, nach §§ 80 81 des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze von den Staatsanwälten in Ordnungstrafe genommen werden zu können und sich im Aufschlagswege ertheilte Rügen gefallen lassen zu müssen. Ein solches Verhältnis aber dürfte in der That der Stellung der Bürgermeister in den größeren Städten, namentlich in denjenigen, welche einen eigenen Stadtkreis bilden, wenig entsprechen. Es ist erklärlich, daß sie sich gegen die Stellung kräuerten, welche ihnen durch die Ministerialverfügung vom 15. September d. J. zugebracht ist. Um eine Aenderung in dem hierdurch geschaffenen Zustande anzubahnen, ist ein Circular in Bewegung gesetzt worden, welches die Bürgermeister der größeren, namentlich der kreisvermitten Städte auffordert, durch geeignete, gemeinschaftliche Schritte die Rücknahme jener missliebigen Bestimmung und die Einschränkung derselben auf die eigentlichen Executivbeamten herbeizuführen.

Politische Uebersicht.

Wie man in Oesterreich Abgeordneter werden kann, zeigt das Beispiel des Ritters Dfenheim, der vor drei Jahren wegen Betrugs vor den Geschworenen stand. Derselbe gewährte an drei heruntergekommene Städte hinten in der Bukowina Darlehen von 150 000 Gulden für die Dauer seines Abgeordnetenmandates und außerdem hatte er mit seinen Wählern einzeln um beträchtliche Beträge gewettet, daß er nicht gewählt werden würde. Die Wettbeträge waren doch erlegt worden, und als Herr v. Dfenheim hoch gewählt wurde, hatte er natürlich die Wetten verloren, die Wähler aber die bezüglichen Beträge „gewonnen.“ Den Abgeordneten, die jetzt im Hause die Wahlprüfungen vorzunehmen haben, kamen diese interessanten Gerüchte zu Ohren, da sie ja ganz allgemein verbreitet waren, und so wurde beschloffen, ein besonderes Fünfer-Comité zur Prüfung der Wahl Dfenheims einzusetzen, obgleich ein Protest nicht vorlag, mithin bloß ein Einzelreferent diese Wahl zu untersuchen gehabt hätte. Das Comité, in welchem sich allerdings auch ein Vertheidiger Dfenheims befindet, hat nun die Wahl Dfenheims beanstanden und die parlamentarische Untersuchung durch Ueberweisung an den parlamentarischen Wahlprüfungsausschuß hervorgeufen.

In Frankreich bildet das Tagesgespräch die Wahl des begnadigten und zurückgetretenen Communeheben Humbert in den Pariser Gemeinderath. Eine der in die Pariser Morbbrennerien am tiefsten verwickelten Persönlichkeiten in die Verwaltung der Stadt berufen! Nichts kann die schiefe Ebene, auf der sich die Republik mit ihrer Schwäche gegen die Radicals und Socialisten befindet, deutlicher kennzeichnen; und nichts ist mehr geeignet, sowohl das Misstrauen des Auslandes gegen die Republik hervorzurufen, als die Ausichten der monarchistischen Parteien in Frankreich selbst zu bessern. Wir bemerken noch, daß der ganze Pariser Stadtrath communistisch und socialistisch angehaucht ist. Wie die russischen Gefängnisse beschaffen

sind, davon giebt die Thatsache eine Andeutung, daß sich dieser Tage der Major Liffowitsch, Commandeur der Citadelle in Charkow, der zugleich die Oberaufsicht über die in derselben internirten Gefangenen führte, erschoss, weil er es selbst in den düstern Mauern nicht aushalten, und wie er selbst schreibt, die jammervolle Lage der Gefangenen nicht mildern konnte.

Die Engländer sind mit der Eroberung von Kabul durchaus noch nicht völlig fertig mit den Afghanen, vielmehr werden sie noch einen voraussichtlich ziemlich langwierigen Guerrillakrieg durchzumachen haben, denn die Bergvölker erklären, daß sie Feinde der Engländer bleiben wollten.

In Belgien spizen sich die Parteikämpfe immer mehr zu und die damit in Verbindung stehenden öffentlichen Ruhestörungen vermehren sich. Wie das „Echo du Parlement“ aus Brüssel meldet, haben in der vergangenen Nacht in Brügge, wo am Dienstag die Wahl eines Senators stattfinden sollte, an verschiedenen Punkten Ruhestörungen stattgefunden. Die Polizei mußte einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor. Der Gouverneur requirirte die Gendarmen, welche unverzüglich den Dienst übernahm. Die Wahlaufrufe der liberalen Partei wurden zerrissen. Eine Person wurde durch einen Messerstich verwundet. — Das „Journal de Liège“ theilt mit, daß der Gerichtslichkeit seitens der Bischöfe weitere Verhaltungsmassregeln zugegangen wären; hiernach hätten die Wfarer den Communalbehörden nicht nur die Absolution zu verweigern, sondern dieselben auch unter öffentlicher Anzeige von der Communion auszuschließen. Diejenigen Kinder, welche Communalsschulen besuchen, sollen nur dann zum Genuß des heiligen Abendmahles zugelassen werden, wenn denselben auf Verlangen ihrer Eltern von den Lehrern der Schule kein Religionsunterricht erteilt wurde.

Wo in der Türkei das Geld bleibt, zeigt die Liste der Ministergehälter. Der Premierminister erhält jährlich 600 000 Mk., der Finanzminister 300 000 Mk. und die übrigen, deren mit den Ministern ohne Vorsteuilles einige 20 sind, je 200 000 Mk. Und diese Herren sorgen schon dafür, daß sie ihre Bezüge in gutem Gold erhalten, denn sie haben ja das Heft in der Hand. Der Fürst Bismarck erhält für sein dreifaches Ministeramt Alles in Allem 54 000 Mark.

Deutschland.

— (Der Kaiser) hat über die Judenhegereien Stöckers Bericht eingefordert.

— (Genlt. v. Neumann), langjähriger Commandant von Berlin, ist am Gehirnschlag gestorben.

— (Bennigsen.) Wie der Ndb. Ztg. aus Hannover geschrieben wird, ist Herr v. Bennigsen eine Adresse angesehener politischer Männer überreicht worden, worin die Bitte ausgesprochen wird, er möge das Mandat zum Abgeordnetenhaus zum Segen des Vaterlandes und seiner liberalen und nationalen Interessen wieder übernehmen. Herr v. Bennigsen erwiderte, er werde es nochmals ernstlich erwägen, ob er das Mandat annehmen könne.

— (Der Kultusminister) wird demnächst eine Dienstreise an den Rhein machen. Die Ultramontanen werden ihn wohl mit Fahne und Weihwiel empfangen und die Wuppertalher Mäuler in den Bratenöden.

— (Die Herzogin von Cumberland) ist eines Nagelns genesen. Die welfische „Deut. Volkstz.“ singt das Baby als „königliche Prinzessin von Hannover“ und „Morgenstern aus dunkler Nacht“ an. Mehr Begeisterung kann man nicht verlangen.

— (Deutsches österreichisches Bündniß.) Von verschiedenen, sonst zuverlässigen Seiten kommt die Nachricht, daß bei des deutschen Reichskanzlers Anwesenheit in Wien wirklich ein formelles Bündniß zwischen beiden Regierungen bezüglich der Wahrung der gegenseitigen Interessen zu Stande gekommen sei. In England frohlockt man darüber, weil man dadurch Rußland gründlich kaltgestellt glaubt, was, wenn jene Nachricht wahr ist, auch wirklich der Fall sein würde.

— (Evangelische Mittelpartei.) Das Programm der „evangelischen Vereinigung der

Generalsynode“ (diesen Namen hat die evangelische Mittelpartei angenommen) lautet der „R. Ztg.“ zufolge folgendermaßen: „Die unterzeichneten Mitglieder der ersten ordentlichen Generalsynode treten, auf dem Boden der heiligen Schrift, der in der Landeskirche gültigen reformatorischen Bekenntnisse und der Union stehend, und in treuer und unveränderlicher Aufrechterhaltung der Grundzüge, welche bei Feststellung der Generalsynodalordnung maßgebend gewesen sind, unter dem Namen „Evangelische Vereinigung“ zu regelmäßiger Vorbesprechung der der Generalsynode vorliegenden Fragen zusammen, um unbeschadet der freien Abstimmung in jedem einzelnen Falle zu einem möglichst gemeinsamen Handeln zu gelangen.“

— (Soldatenleben im Frieden.) In Goblitz ohfetzte am 8. d. ein Sergeant einen Soldaten in der Küche dermaßen, daß diesem das Trommelfell zerbrach. Tags nachher erliefte sich der Sergeant aus Furcht vor der Strafe, haben die feste Ueberzeugung, daß es den Militärbehörden möglich ist, solche Menschen-schindereien von vorne herein unmöglich zu machen. Kleinere, uncontrolbare und unanzeigbare Mißhandlungen werden dann immer noch genug vorkommen.

— (Gerichtsvollzieher.) Der Justizminister hat, der „Eb. Ztg.“ zufolge, den Gerichtsvollziehern, um vielfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen, geartet, den zu ihrer Dienstkleidung gehörigen Uniformrock statt mit stehendem schwarzen Sammtkragen mit einem Umschlagkragen von dem Stoffe des Rockes zu tragen. Der Ueberrock erhält zwei Reihen Knöpfe. Hübscher wird die Uniform dadurch wohl auch nicht, wenn sie auch etwas weniger nach Litore ausfällt. Man hätte die Gerichtsvollzieher anständig oder besser gar nicht uniformiren sollen.

— (Es muß Alles verstaatlicht werden.) Das neueste Project des Fürsten Bismarck, die reichsgesetzliche Regelung des deutschen Versicherungswesens, wird in den interessirten Kreisen allgemein als ein Vorläufer für eine künftige Verstaatlichung dieser im Privatbesitz befindlichen Institutionen aufgefaßt. Welchen materiellen Nutzen das Reich in diesem Falle haben würde, wird am besten dadurch bewiesen, daß einige größere Versicherungsgesellschaften aus Berlin allein einen jährlichen Reingewinn von 100- bis 200 000 Mk. ziehen. Diese Angabe findet auch darin ihre Bestätigung, daß die Actionäre jener Gesellschaften eine Dividende von 25 bis 40 Pct. in die Tasche stecken.

— (Die Wirthe können sich freuen!) Der Finanzminister hat einen Gesetzentwurf über die Einführung einer Schankstättensteuer ausgearbeitet, welcher nach erfolgter königlicher Ermächtigung dem Landtage bald nach seinem Zusammentreten vorgelegt werden soll. Nach diesem Entwurfe würde jeder Gast- und Schankwirth, welcher in einzelnen seiner Räume geistige Getränke (Wein, Brantwein, Bier etc.) an Gäste verabreicht, zur Schankstättensteuer herangezogen werden, welche, unabhängig von der Schankgewerbesteuer, neben derselben erhoben wird. Die Steuersätze sollen verschiedene sein für die einzelnen Ortschaften in Preußen, wobei sich die Höhe der Taxen nach der Größe und dem Verkehrsreichthum der Ortschaften richtet. Ferner soll für die Absetzungen der Steuersätze der räumliche Umfang der für den Schankbetrieb bestimmten Räumlichkeiten, bezw. der Mietshwerth derselben maßgebend sein. Die Sätze, welche im Entwurf aufgestellt sind, sollen an und für sich sehr erheblich sein. Dieser Gesetzentwurf wird ganz sicher durchgehen, denn dadurch kommen die conservativen Großgrundbesitzer, die ja zugleich die bedeutendsten Brantwein- und Spiritusfabrikanten sind, an der Erhöhung der Brantwein- und Spiritussteuer vorbei.

Die Generalsynode.

Dienstagsitzung. Es kommt die Frage der Sonntagsheiligung zur Verhandlung. Ref. Synodale Baur beantragt: Der Oberkirchenrath möge bei der Staatsregierung dahin wirken, daß die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Sonntagsheiligung in Kraft erhalten, vollständig zur

Ausführung gebracht und nach Bedürfnis ergänzt werden. Diesen Antrag ergänzt der Synodale Pfeiffer darin, daß bei den Militärbehörden dahin gewirkt werden möge, daß in Zukunft an Sonntagen keine Controlbesammlungen und Marschübungen vorgenommen werden. Synodale Leuschner beantragt, daß der Unterricht in den Fortbildungsschulen auf die Wochentage oder die Sonntag Nachmittage von 3 Uhr ab verlegt werde. Synodale Hermann beantragt, daß der Eisenbahndienst an Sonntagen möglichst beschränkt werde. Alle diese Anträge werden angenommen. Ein Antrag, den Superintendenten eine jährliche Remuneration von 300 Mk. für ihre Bemühungen zu überweisen, wird an die Finanzcommission überwiesen.

Mittwochsitzung. Synodale Schulte stellt als Referent den Antrag, den Oberkirchenrath zu ersuchen, dahin zu wirken, daß alle ein Gottesdienst für die Heidenmission, verbunden mit einer Collecte abgehalten werde. Der Synodale Wangemann erweitert diesen Antrag dahin, daß er die beim allgemeinen Missionsgottesdienste zu sammelnde Collecte vertheilen, resp. durch die königl. Consistorien vertheilen lassen wolle an die einzelnen Hauptmissionsgesellschaften innerhalb der evangelischen Landeskirche nach Maßgabe der von den jeweiligen letzten Jahresberichten ersichtlichen Zahl der von jeder Gesellschaft bedienten Missionstationen, resp. der auf denselben arbeitenden ordinirten Missionare. Beide Anträge werden angenommen.

Es folgt dann die Debatte über das sog. Culturaxamen. Die Generalsynode wolle an den evangelischen Oberkirchenrath das Ersuchen richten, mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten darüber in Verhandlung zu treten, daß die Staatsprüfung für die evangelischen Theologen, wie es § 27 des Gesetzes über die Vorbildung der Geistlichen gestattet, überall mit der ersten theologischen Prüfung verbunden und durch Mitglieder der theologischen Prüfungscommission abgehalten werde. Synodale Krafft und Genossen wollen gleich die Abschaffung des ganzen Culturaxamens. Der Antrag Kögel wird indessen angenommen. Das Nähere über diese Debatte findet der Leser im Leitartikel. Es wird dann noch beschloffen, den Oberkirchenrath zu ersuchen, die kirchengelegliche Regelung des Disziplinarverfahrens gegen Geistliche vorzubereiten und der zweiten Generalsynode darüber eine Gesetzesvorlage zu machen.

Provinz und Umgegend.

† Herr Dr. Schweisfke in Halle veröffentlicht nun selbst in der „Halle. Ztg.“ ein meisterschaftliche Uebersetzung seines lateinischen Gedichts. Sie lautet:

Des siebzehnjährigen Poeten Tröstung.
Den Genossen des deutschen Schriftstellerlages in Dresden für ihr künftiges Alter gewidmet.

Ein Krater bin ich, ausgeglüht,
Daraus nicht Flamm, noch Funke sprüht.

Ich bin ein Garten sonder Reim
Und ohne heitres Blumenblüh.

Ich bin ein Strom, deß Welle secht
Dahin in mattern Laufe schleicht.

Ich bin ein Thurm, verwittert,
Vom Zeitensturm erschütteret.

Ich bin ein Himmel wettergrau,
Von Schneegewölk in trüber Schau.

Ich! Was aus solchen Weiden
Kann als ein Trost mich scheiden?

Wohlan! Ich bin ein alter Wein,
Das soll ein holder Trost mir sein;

Daß holder noch der Trost (solamen):
Ein Veher goldenes Weines! Amen.

† Der Vater- und Bruderörder Kühn auf Eckartsberga ist in das Raumburger Gefängnis abgeliefert worden.

† Am 19. d. M. begehrt der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg und Vice-Präsident des Herrenhauses, Herr Haselbach, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er beabsichtigt, den Tag feierlich zu begehen, und ist bereits dahin abgereist.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Regulir-Füllöfen, Kochöfen und Kochofenkasten mit und ohne Rückzug, Ring- und Falzplatten, kupferne und Eiserne Kessel empfehlen billigt
Gebr. Wiegand,
 Eisenhandlung.

Eiserne Oefen
 aller Art, als:
 Kochöfen mit und ohne Rückzug, Kochröhren, Rund-Heizöfen, Regulir-Füllöfen, Thronaufsätze, Heerdplatten, Kofel, Kacheln und Chamottsteine empfiehlt billigt
G. J. Meißner.
 Sophas von 12 Zhr. an, Sophasgestelle 4 Zhr. an, Bettstellen mit Matratze von 12 1/2 Zhr. an, Lehnstühle von 14 Zhr. an
Otto Bernhardt,
 Markt 26.

Herm. Strassburger,
 Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, **Gottthardtsstraße Nr. 7.**
 Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mein Lager von **Gold-, Silber- und Uhrenwaaren** und bitte bei Bedarf mich gütlich zu beehren.
 Reparaturen und Reparaturen fertige sauber und schnell bei billiger Preisstellung.
 Für altes Gold und Silber zahle die höchsten Preise.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,
 auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
 Versicherungsbestand Ende Dezember 1878: 27903 Personen mit 137 670 350 Mk.
 Vermögensbestand: 25 537 043 Mk.
 Bezahlte Versicherungssumme: 25 236 592 Mk.
 Rückende an die Versicherten für 1880: 40 Procent.
 Zur weiteren Auskunft und unentgeltlichen Vermittelung der Aufnahme empfiehlt sich
A. Rindfleisch, Agent in Merseburg.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
 Begründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
 Stand am 1. Juni 1879.
 Versichert 55095 Personen mit 367 323 500 Mk.
 Vermögen 85 280 000 „
 bezahlte Sterbefälle seit 1829 114 636 400 „
 Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Procent.
 Rückende im Jahre 1879 39 „
 Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.
Hermann Pfautsch.

Adress- u. Visitenkarten,
 sowie alle Druckarbeiten fertigt elegant und billigt
J. Karius, Saalstr. 10.

Weißnäherei
 aller Art wird elegant und billigt gefertigt
Saalstraße 10.

Tanzunterricht.
 Mein Unterricht beginnt Montag den 20. October im Saale des „Tivoli“.
 Gefällige Anmeldungen nimmt Frau Moës, Breite-straße Nr. 22, zu jeder Zeit bereitwilligt entgegen.
 Mit Hochachtung
W. Hoffmann, Tanzlehrer.

Für Fleischbeschauer
 sind die gefälligst vorgezeichneten Formulare zu Unter- suchungs-Begehörungen stets auf Lager bei
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Das Neueste von
Damen-Wintermänteln
 in allen Façons, vom Ordinärsten bis zu den Feinsten, empfiehlt
Philipp Gaab,
 vis à vis dem Stadthurme.

H. Horn,
 Stein- u. Bildhauerei, Lauchstädter Strasse,
 empfiehlt seine Erzeugnisse sowohl für das Baufach, den landwirth- schaftlichen als Hausgebrauch; ferner Monumente, Denkmäler, Orna- mente, Zimmer-, Garten- und Treppenverzierungen aller Art, unter Zusicherung correcter und künstlerischer Ausführung der geneigten Beachtung bestens.
Kostenanschläge auf Verlangen gratis.

Es ist entschieden rathsam, seinen Bedarf an
Hüten und Filzwaaren
 direct vom Hersteller zu kaufen, dies um so mehr, wenn derselbe unablässig bemüht ist, allen billigen Anforderungen zu entsprechen, mit dem Zeitgeiste vorwärts zu schreiten und sich während 26-jähriger selbstständiger Praxis bewährt hat. Ich erlaube mir daher mein Geschäft
Burgstr. Nr. 5 (der Stadtapotheke gegenüber) in empfehlende Erinnerung zu bringen, und wenn auch mein Laden schmal und wenig auffallend ist, so ist doch die Waare um so schöner und preiswerther. Moderne Hüte, Schuhe, Pantoffeln, Stiefelletten, Stiefeln, Strümpfe, Socken u. aller Größen und Farben in bester Hand- arbeit, für deren Wärme und Dauer garantirt wird, sind in allergrößter Auswahl zu haben; ferner Schuhe und Pantoffeln in Kirze (ist gewebter Filz, billiger, schöneres Ansehen, aber nicht so warm und haltbar wie Handwolle), in Welton (feiner Maschinenfilz), in Plüsch und Cord, theils mit Filz, theils mit Ledersohlen.
 Für Schuhmacher empfehle meine berühmten Ober-, Futter- und Sohlenfilze in Faseln; Schuhhändlern gebe noch besonderen Rabatt.
Billigste Preise, reellste Bedienung.
 Während der kalten Jahreszeit halte ich auch an Markttagen meine warmen Schuhwaaren am Markt- brunnen feil; auch werden getragene Schuhe besohlt und ausgearbeitet, getragene Hüte nach den neuesten Façons umgearbeitet, gewaschen und gebügelt. Um gütigen Zu- spruch bittet
 hochachtungsvoll
Albert Pfautsch, Hutmachermstr., Burgstraße Nr. 5.

Nächsten Dienstag frisches Lichteibier
 in der Stadtbrauerei.
Mittagsfisch
 im Wiener Café,
 im Abonnement das Couvert 75 Pfg.

Schalk.
 Blätter für deutschen Humor.
 Herausgegeben von **Ernst Eckstein.**
 Wöchentlich eine Nummer. Preis 30 Pf.
 Vierteljährlich Mk. 3. 50.
 Allen Freunden eines geunden und gemüthvollen Hu- mors in dieser bestimmten Zeit bestens empfohlen. Die erste Quartalsnummer ist gratis durch jede Buchhand- lung zu beziehen.
 Man abonnirt bei der Post oder in der Stollberg- schen Buchhandlung hier.
 Anzeigen jeder Art finden im „Schalk“ zum Preise von 75 Pf. die Zeile die weiteste Verbreitung.
Bürger-Verein für städtische Interessen.
 Versammlung: Dienstag den 21. October cr., Abends 8 Uhr, im Tivoli.
 Tagesordnung:
 1) Mittheilungen.
 2) Besprechung wegen den bevorstehenden Stadtverord- neten-Wahlen.
 3) Fragekasten.
 Anmeldungen zum Eintritt in den Verein nehmen entgegen:
 Herr Kaufmann Dürbed, am Markt.
 Conditör Schönberger, Gottthardtsstraße,
 Baumunternehmer Graul, Leichstraße,
 Kreis-Versicherungs-Commiss. Wolf, Aufbaumallee.

Geschäftsverlegung.
 Meinen werthen Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Melz- waaren-Geschäft am heutigen Tage von der Breitestr. 7 nach der **Deigrube** in den Laden des Herrn Schneidermeister Schöne verlegt und bitte, das mir bisher ge- schenkte Vertrauen auch in mein neues Local zu über- tragen.
 Achtungsvoll
M. Rosenhahn.
 An Wochenmärkten bleibt mein Stand unverändert am Marktbrunnen.
D. Döge.

Theater
 in der Kaiser Wilhelms-Halle.
 Sonntag den 19. October.
 Einmaliges Gastspiel des Fräulein Hedwig Masson vom Stadttheater in Hamburg.
Feuer in der Mädchenschule.
 Lustspiel in 1 Akt.
Der Figeuner im Salon.
 Genrebild mit Gesang in 1 Akt.
Sie hat ihr Herz entdeckt.
 Lustspiel in 1 Akt.
 Marie. — Hedwig. * * Fräulein Masson.
 Kassenöffnung 1/2 7 Uhr. — Anfang 1/2 8 Uhr.

Tivoli.
 Sonntag den 19. d. M.
 großes Extra-Concert,
 gegeben von der Leipziger Concertgesellschaft (4 Herren und 4 Damen) unter Leitung des Musik- directors C. Götner.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Entrée 50 Pf., nummerirter Platz 75 Pf.
 Billets zu 40 Pf. und 60 Pf. sind vorher bei Herrn A. Wiese zu haben.

Penndorfs
mechanisches Kunsttheater
 im Casinosaal in Merseburg.
 Morgen Sonntag den 19. October zwei Vorstellungen.
 Erste Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Der geistliche Aker.**
 Zweite Abends 8 Uhr: **Karl Stübner, der kühne Wildgänger aus dem sächsischen Ober-Grubeberg.**
 Hierauf persönlich: **Die kleine Schwarze.** Allen genugs- reiche Stunden versprechend, bitten wir um recht zahl- reichen Besuch.
 Achtungsvoll
W. Penndorf u. C. Decker aus Leipzig.

Feuerwehr-Übung
 Sonntag den 19. October cr., früh 7 Uhr.
 Versammlungsort: Geräthehaus.
 Städtische Feuerwehr mit Vinde.
 Der Löschdirector.

Gottschalks Restauration.
 Sonntag den 19. October zur Klein-Kirchz ladet freundlichst ein
D. D.

Bloßfeld's Restauration.
 Heute Abend von 6 Uhr ab Salzknochen, hieran ladet ein
K. Bloßfeld.

Quartal
 der **Schmiede-Zinnung**
 Montag den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Restauration „zur guten Quelle“, König, Obermeister.

Gottschalk's Restauration.
 Heute Sonntagabend Salzknochen mit Meerrettig, wo- zu freundlichst einladet
d. O.

Preise billigt.

Preise billigt.



Außer-
Gerichtlicher
Concurssmassen-Ausverkauf.

Ein Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge soll, um die Gerichtskosten zu sparen, ganz kurzer Zeit zu fest taxirten, fabelhaft billigen Preisen verkauft werden. Der Verkauf dauert nur kurze Zeit. Die Eleganz und Solidität der verschiedenen Artikel, sowie wirklich billige Preise selbst die weitgehendsten Anforderungen übertreffen. Nachstehendes Verzeichniß liefert den besten Beweis von der großen Reichhaltigkeit des Lagers.

Waaaren-Verzeichniß.

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Winter-Paletots in Double, Ratiné und Floconné mit u. ohne Futter.
 Sulcima Pascha-Heberzieher mit Seide und Lama gefüttert.
 Schwaloff-Paletots in Diagonal, Kammgarn und Floconné.
 Gortschakoff-Reisemäntel in Velour, Diagonal und Floconné.
 Winter-Zoppen in gleichen Stoffen wie die Paletots.
 Bucksfin-Jäger-, Schützen- und Comtoir-Zoppen.
 Complete Bucksfin-Anzüge, das Feinste der Saison. Dieselben in Zoppen- und Gebrodt-Fagon in jedem erdenklichen Genre.
 Schwarze Anzüge in bestem Nachener Satin und Tuch.
 Herbst-Paletots in allen Modefarben.</p> | <p>Bucksfin-Hosen in taufenderlei Dessins in neuesten Fagons in den feinsten franzöf. und engl. Stoffen, hochelegant.
 Einzelne Bucksfin-Westen von 2 Mark an.
 Schlafröcke, elegante Arbeit und gute Waare.
 Knaben-Anzüge in nie gesehener Arbeit von 2 Mark an.
 Knaben-Heberzieher in Double, Ratiné und Floconné.
 Arbeits-Hosen in Dmbry, Molestin und engl. Leder, von 1 Mark 50 Pfg. an.
 Arbeitsröcke, Westen, Blousen, echte Hamburger Ledehosen u. s. w.</p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Alles in massenhafter Auswahl.

Es ist unmöglich, sämtliche Artikel hier aufzuführen, doch wird die Versicherung gegeben, daß Niemand das Unbefriedigt verlassen wird, und findet selbst der beleibteste Mann einen passenden Anzug.

Dieser Ausverkauf steht in keiner Beziehung zu den häufigen marktshreierischen Verkäufen und kommen nur eleganter gearbeitete und solide Artikel zum Verkauf.

Das Personal ist streng angewiesen, Niemand zum Kaufen zu animiren, der nicht durch die spottbilligen Preise veranlaßt wird; jede Fälschung, die nicht paßt, wird ohne Zuzahlung ungetauscht.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Der Verkauf beginnt heute Sonnabend den 18. d. M.

Das Verkaufslotal ist geöffnet von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr und befindet sich in Merseburg im

Gasthof zum goldenen Stern,

Gotthardtstraße.

Der Verwalter.

Coulante Bedienung.

Mein reichhaltiges Lager von Herren- und Knaben-Anzügen, Ueberziehern, Schlafröcken etc. halte bestens empfohlen.

Bestellungen nach Maas prompt und billigst.

Philipp Gaab.

Mein Lager von selbstgefertigten Möbeln in Buchsbaum, Mahagoni und Birken, ganz vorzüglich gearbeitet, bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Justus Walter, Tischlermeister,
Halle'sche Straße 12.

Fuß- und Modewaaren

empfehle zu der bevorstehenden Saison in größter Auswahl bei billigster Preisstellung. **Filzhüte** von 75 Pf. an, garnirt von 3 Mk. an, **Kopftücher** in allen Größen.

W. verwitt. Justin, Entenplan Nr. 1.

Eine große Partie

Langstiefeln für Männer, doppeltsohl, von gewöhnlichem Rindleder, nur gute kräftige Waare, verkaufe für den billigen Preis, à Paar 11 Mk.

Zul. Mehue, kleine Ritterstraße Nr. 1.
NB. Filzschuhe und Gummischuhe h. G.

Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich Delgrube Nr. 15 als Schuhmacher etablirt habe und bitte bei vorkommendem Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen.

Achtungsvoll
Chr. Paßeyer.

Restaurant z. Weintraube.

Sonntag Enten-Anstegeln. Es ladet freundlichst **F. Ködel.**

Runkels Restauration.

Heute Sonnabend Salzknochen.
Hierzu eine Beilage.

Baronnooskys Restauration

Heute Sonnabend von Abends 1/2 7 Uhr ab Salzknochen mit Meerrettig und Klößen, dazu ladet ein **D. D.**

Gasthaus z. goldnen Stern

Heute Abend Salzknochen. **Schluppe.**

Dittrich's Restauration

Sonnabend den 18. d. Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst.

Zum Geißelschloßchen.

Heute Abend **Salzknochen.** **Fr. Hoye.**

Zur Kirmes

in Meußgau Sonntag den 19. und Montag den 20. October Tanzmusik, hierzu ladet freundlichst ein **K. Rödel.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt **D. D.**

Zur Kirmes in Menscha

Sonntag den 19. und Montag den 20. October ladet **H. Fohle.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt **D. D.**

Das für Dienstag den 21. October angeführte **Erntedankfest** des Vereins zur Förderung kirchl. Lebens in der Gemeinde St. Margimil wird erst später stattfinden.

Ein anständiges Mädchen im Alter von 20-24 Jahren, welche auch der Küche mit vorstehen muß, wird fort zu mietzen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Frau Lehrer Ratich, Entenplan.**

Börseversammlung in Halle
vom 16. October 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo, 200-204 Mk. bez.,	mittlere 21
-220 Mk. bez.,	feinere 227-230 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, 180-186 Mk. bez.	
Gerste 1000 Kilo Landgerste 165-175 Mk.,	mittlere
180-185 Mk.,	feinere und Chevaliergerste 200-220 Mk. bez.
Gerstemaiz 50 Kilo, 14,50-15 Mk. bez.	
Safer 1000 Kilo, 140-145 Mk. bez.	
Kimmel 50 Kilo, 29-30 Mk. bez.	
Rübel 50 Kilo, 26,75 Mk. bez.	
Futtermehl 50 Kilo, 6,50-7 Mk. bez.	
Weiße Roggen 5,50-5,75 Mk. bez.,	Weizenjaale 4,25
Mk. bez.,	Weizen-Oriestkleie 4,75-5 Mk. bez.

Provinz und Umgegend.

In der Gegend von Weissenfels wüthet eine Krankheit unter den Hasen. Diefelben werden zahlreich crepid gefunden. Beim Ankauf von Hasen auf den Wochenmärkten empfiehlt sich genaues Zusehen.

Der „Magneiseur“ Hansen verübt seinen Schwindel jetzt in Zeitz. Zu uns wird er sich hoffentlich nicht verirren, da wir unsere Mitbürger für zu aufgeklärt halten, um sich noch auf solche Weise nachführen zu lassen.

Am 11. d. starb nach 48stündigen Qualen ein 6jähriger Knabe in Giesmannsdorf in Folge des Genußes der Beeren von Solanum nigrum L. (schwarzer Nachtschatten, ein lästiges Gartenkraut.)

In Eoburg wurde eine Frau, weil sie eine Gans bis auf's Blut geroast hatte, wegen Thierquälerei zu 50 Mk. Geldbuße verurtheilt, was wir ganz in der Ordnung finden.

Eine recht vertrauenselige Menschheit wohnt in Gorb. Kommt da vor einigen Tagen ein Seilfünftler, um im Parkpavillon Vorstellungen zu geben. „Blondin bin ich, wissen Sie, derselbe, der schon mehreremale mit und ohne altes Weib über den Niagarafall gehüpft ist.“ Also verstanden auch die Plaisier. Die Gorbäer eilten schaarenweise hin und trugen mächtig viel Geld zu Blondin dem berühmten. Dieser verlangte ihnen etwas vor so ungefähr wie Koller-Hegemann und als er vom Seil herunterstieg, sagte ein inzwischen helle gewordener Gorbäer zu ihm: „Aber Sie sind ja gar nicht Blondin?“ „Ne, erwiderte der Andere gemüthlich, der bin ich Se nicht, sondern ich bin Biermann, gebürtig aus Berne bei Dräsdan und jetzt in Magdeburg. Empfehle mich scheinens.“ Und er ging heim, die Gorbäer auch.

Localnachrichten.

Merseburg den 18. October 1879.

In den hällischen Zeitungen finden wir folgendes Interat: Merseburg, den 15. October 1879. Zu meinem Bedauern bin ich durch anderweite Verpflichtung gehindert, die im hiesigen Wahlkreise auf mich gefallene Wahl zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses anzunehmen. In dem ich dem verbindlichsten Danke für das in mich gesetzte Vertrauen Ausdruck gebe, unterlasse ich nicht, in Uebereinstimmung mit denjenigen Vertrauensmännern beider Kreise, welche für meine Wahl eingetreten sind, zu empfehlen, daß sich die Stimmen meiner sämtlichen Herren Wähler einmüthig auf den Herrn Gutsbesitzer Weidlich sen. aus Schaafstädt vereinigen mögen. Graf Wizingerde.

Es läßt sich daraus schließen, daß Herr Weidlich der Candidat der gesammten conservativen Partei in unserm Wahlkreise für die bevorstehende Gewähl ist. Wie aus dem Bericht über die Verhandlungen der Generalsynode in der heutigen Nummer hervorgeht, ist ein Antrag des Herrn Consistorialrath Leuschner, die Unterrichtsstunden der Fortbildungsschule auf die Wochentage oder die Sonntag-Nachmittage nach 3 Uhr zu verlegen, angenommen worden. Würde die Staatsregierung auf Antrag des Oberkirchenraths diesem Antrage entsprechen, so würde wahrscheinlich der Fortbildungsunterricht auf die Sonntag-Nachmittage verlegt werden, da die jungen Leute an den Wochentagen, nachdem sie müde gearbeitet sind, unmöglich noch geistig angekrengt werden können und erfahrungsgemäß auch nichts lernen. Durch eine Verlegung der Unterrichtsstunden auf die Sonntag-Nachmittage würde zwar den Beschwerden vieler hiesiger Lehrmeister zum großen Theil abgeholfen werden, auf der andern Seite würden den Lehrlingen allerdings einige Stunden ihrer Erholungszeit genommen werden. Jedenfalls aber glauben wir nicht, daß Herr Leuschner's Ziel, die lernende Jugend zu regerem Nachdenken heranzuziehen, durch eine solche Maßregel erreicht wird.

Am Dittwoch wurde der diesjährige Cursus

unserer landwirthschaftlichen Winterchule mit 29 Schülern eröffnet. Herr Reg.-Rath Schönian hielt eine Ansprache an die Schüler und Herr Lehrer Glas einen Vortrag über Düngemittel.

Wir kommen auf einen bereits einmal an dieser Stelle geäußerten Wunsch zurück, daß die betreffenden Behörden im Rathhause je einen Briefkasten für Magistrat und Amtsgericht anbringen. Man weiß jetzt wirklich nicht, an wen man dort seine Briefe abgibt und lange zu warten, bis vielleicht ein Beamter kommt, ist auch nicht gerade angenehm, zumal im bevorstehenden Winter. In andern Städten, die viel kleiner sind als die unferige, bestehen solche Einrichtungen schon längst und der Kostenpunkt kann ja kaum in Betracht kommen.

Jugendlicher Leichtsinm hat dieser Tage den seit längerer Zeit beim hiesigen Gericht beschäftigten Schreiber S. auf die Anklagebank geführt. Die Veranlassung hierzu ist die Anfertigung eines falschen Document's für nahe Verwandte, auf Grund dessen die Sparkasse zu Sandersleben zur Verleihung einer nicht unerheblichen Summe vermocht worden ist.

Vor einigen Tagen stießen Arbeiter am sog. Scheitploge in der Saale auf den Lechnam des am 3. August d. J. beim Baten erkrankenen Ziegelbäckers G. m. f. v. hier. Derselbe war unter Folschloß gerathen und hat dabelst während der ganzen Zeit fest gelegen. Hier gelang es nicht, den schon stark in Verwesung übergegangenen nackten Körper aus Land zu ziehen, da der Strom denselben erfasste und die morischen Gliedmaßen zum Ansaufen keinen Halt boten.

An demselben Plage wurden vorgestern früh die Kleider und Siefeln eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes gefunden und ist anzunehmen, daß der unbekante Inhaber derselben seinem Leben in der Saale ein Ende gemacht hat.

Vorgestern früh fiel hier der erste Schnee, allerdings nur in vereinzelten Flöckchen. Mittags erleben wir einen Hagelchauer und gestern Morgen hatte es ca. 1/2 Centimeter starkes Eis gefroren. Die rauhe Witterung ist übrigens durch mehrere Züge Schneegänge, welche in den letzten Tagen über unsere Stadt gingen, angezeigt worden.

Eine Frage über Leben und Tod.

Mein Beruf, welcher mich leider zwingt, in so manchen brechende Augen zu blitzen, ohne helfen zu können, verschafft mir, wie nur Wenigen, eine Einsicht in die sociale Lage der verschiedensten Gesellschaftsklassen. Viele, die sich nach außen in Sammet und Seide präsentieren, ruhen im Hause auf Strohschichten und können den Ihrigen keine hoffnungsreiche Zukunft, sondern nur Noth und Entbehrung hinterlassen.

Dieses schreckliche Bild, welches so manchen Todescampf verzögert, würde selten aufhauken, wenn in Deutschland die Lebensversicherung ebenso anerkannt würde, wie von den practischen Engländern und selbst den leichtlebenden Franzosen.

Aber Vorurtheil, mangelhafte Kenntniß des Versicherungswesens, Mißtrauen, Stumpfsein und hauptsächlich Sorglosigkeit bestimmen den Deutschen, im Vertrauen auf seine Gesundheit und Thatkraft die Versicherung zu unterlassen oder zu verschieben. Die täglichen vielen Unglücksfälle belehren den Familienvater nicht eher, als bis er selbst davon betroffen wird und bittere Reue empfinden muß, in den gesunden Tagen die Wohlthat der Versicherung verkannt zu haben. Tausende von Familien gehen durch diese Sorglosigkeit bei dem Todesfall ihrer Ernährer dem Ruin entgegen, und dies wird sich so lange wiederholen, bis auch bei uns Leben es als Pflicht betrachtet, sein Leben zu versichern.

Zeitungen, Behörden, Gesellschaften, Vereine und Principale sollten diese Bestrebungen mit aller Macht und Kraft unterstützen. Die Zukunft von Hunderttausenden wird sich dann verbessern und das Proletariat immer mehr verschwinden.

Der Deutsche spart lieber, als daß er sich versichert, übersteht aber ganz, daß er beim Sparen nur so viel erwirbt, als er erübrigen kann, bei

der Versicherung aber, so viel als er will, weil schon die erste Einzahlung das volle Capital garantiert. Möge die genussüchtige Jugend doch überlegen, daß eine tägliche Ersparniß von wenigen Pfennigen ausreicht, sich für das Alter ein Capital oder im Todesfalle den Angehörigen eine Existenz zu sichern resp. die Vermögens-Verhältnisse zu verbessern. Ja, es ist sogar gewissenlos, mindestens aber lieblos, wenn ein Familienvater den bequamen und sichersten Weg, seine Angehörigen zu versorgen, nicht betritt.

Ich glaube daher dem allgemeinen Interesse zu dienen, indem ich die — allerdings schon so oft besprochene — Lebensversicherung auf's Neue empfehle und anrege, wozu mich heut hauptsächlich der Umstand bestimmt, daß gegenwärtig wieder für eine hochachtbare Familie Unterstüzungen gesammelt werden müssen, weil leider das Familienoberhaupt die Versicherung unterlassen hatte. Nur der Arzt kann beurtheilen und empfinden, wie dem Sterbenden des Todes Nacht durch das Bewußtsein erhellet oder getrübt wird: Die Seinen verlorst oder aber der Bearmung preisgegeben zu haben.

Die Sterbekassenvereine, so segensreich sie auch wirken, sie klüßen durch die bei verhältnismäßig hohen Beiträgen doch geringen Versicherungssummen, die oft kaum die Krankheits- und Begräbnisskosten decken, nicht genügend vor Armut. Hiergegen ist nur die Lebensversicherung der kräftigste Damm. Wer ein Vorurtheil gegen Actien-Gesellschaften hat und den Actionären für ihr Capital keine Zinsen gönnen will, möge sich einer der Gegenleistungsgesellschaften anschließen, welche den erzielten Gewinn der Versicherten in Gestalt von Dividenden durch spätere Prämien-Ermäßigungen zuwenden. Bisherige Feter — so rufe ich zum Schluß; Niemand ist sicher, noch am nächsten Tage die strahlende Sonne sehen zu können, denn unser forschender Verstand reicht nicht aus, des Herzens Schläge vorauszubestimmen. Dr.—r.

Bemischtes.

(Eigenthümlicher Diebstahl.) In Berlin sollte ein Dieb aus seiner Wohnung ermittelt werden. Dabel stellte es sich heraus, daß derselbe sämtliche Dieben der Wohnung zu Schmelzen und Fußböden verarbeitet hatte, angeblich um aus deren Erlös den Wirth zu bereichern.

(Eine noch nicht dagewesene Operation.) Aus Masurien, 6. Oct., schreibt man der „Z. Btg.“: Unter dem Vieh der Frau Gutsbesitzer K. in G. war der Milzbrand ausgebrochen, in welcher Zeit die Frau K. von einer Fliege in einen Finger unmerklich gebissen wurde. Schon am nächsten Morgen war bei bestig brennendem Schmerz die Hand und ein Theil des Unterarms geschwollen, welcher Zustand die Frau, die in Verzogniß gerathen war, eiligst nach Hhd trieb, um den Doctor S. zu consultiren. Dieser constatirte, nachdem er den Vorgang erfahren hatte, eine Blutergüßung und telegraphirte, da die Geschwulst den Oberarm noch nicht erreicht hatte, sofort an den Professor Sch. nach Königsberg (der aber leider gerade in Eranz war) während er durch Abbinden und Einspritzungen mit Carbonsäure ac. die Geschwulst in Schranken hielt. Mit dem nächsten Zuge kam denn auch Herr Sch., und diese bisher noch nicht dagewesene Operation, ohne den Arm zu amputiren, wurde vorgenommen; der inficirte Theil des Armes und der Hand wurde, nachdem auch der letzte Tropfen Blut entfernt war, förmlich ausgegeben — wenn ich mich als Raie dieses Ausdrucks bedienen darf — und dann gesundes Blut eingepumpt. Die Operation gelang, und Frau K. behält, wenn auch unangenehme Schmerzen auszufühlen waren, und ein fünfmaliges Chloroformiren erforderlich wurde, ihren Arm.

(Gestohlen) wurde einem Privatmann in Eberswalde 81000 Mk. in Reichspapieren. Diefelben waren in Berlin schon verfilbert, ehe die Polizei auf der Spur war.

(Die edle Bauererfnänger!) den Titulaturen auf Brief-Adressen amtlich eingereicht zu haben, das ist ein Verdienst, welches sich das Amtsgericht in Dirschau zuschreiben kann. „An den Bauernfänger Dabergott im Gerichtsgefängniß zu Berlin“, so lautete nämlich buchstäblich die Adresse auf zwei amtlichen Zuschriften, welche das genannte königliche Amtsgericht an den in der Berliner Stadtvogtei in Untersuchungshaft sich befindenden Handelsmann Dabergott gerichtet hat. — Wir meinen, daß durch die Hinzufügung des Prädikates „Herr“ und „Wohlgeboren“ die Adresse noch viel hüßlicher geworden wäre.

(Ein entseßlicher Unglücksfall) hat sich am Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr in der Heydenschen Brauerei in Moabit (Berlin) ereignet. Die beiden Brauer Görschner und Dager, beides junge Leute in den zwanziger Jahren waren zur angegebenen Zeit damit beschäftigt, im Innern eines der großen Waichdottige die Waische mit Besen zu entfernen. Mäßig gereth das Dabergott des Waichdottigs aus bisher nicht angeklärter

Vertical text on the left margin, including names like 'Hamburg', 'Niemand', 'kommen', 'billigen', 'M.', 'burg', 'erwalter', 'Restauratio', 'olden', 'zknochen', 'stauratio', 'schlöbchen', 'irmek', 'n Alend', 'er 1879', '200', '180', '160', '140', '120', '100', '80', '60', '40', '20', '10', '5', '3', '2', '1', '0'.



Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 164.

Sonnabend den 18. October.

1879.

Die Mittwochssitzung der Generalsynode.

Wenn andere Leute ihre Herzensmeinung laut aussprechen und man selbst die seinige auf der Zunge hat, ohne damit heraus zu dürfen, so ist das eine sehr unerquickliche Situation und in einer solchen befand sich der Herr Cultusminister von Puttkamer in der Mittwochssitzung der Generalsynode.

Es stand der Antrag des Hofprediger Kögel, die Staatsprüfung für die protestantischen Candidaten der Theologie, das sog. Culturexamen mit der ersten theologischen Prüfung zu verbinden und durch Mitglieder der theologischen Prüfungscommission abhalten zu lassen. Dieser Vorschlag der Maigeze hat, wie der Redner und nach ihm Klaff-Regow richtig bemerkten, nur die evangelischen Theologen und nicht die katholischen, auf welche er gemeint war, getroffen, denn die letzteren melbten in ihrer von oben herab befohlenen Opposition gegen die Maigeze sich gar nicht zu diesem kommen. Den protestantischen Candidaten, welche ja ein leuchtendes Beispiel von Gesetzesfreundlichkeit bieten gehen können, passte aber dieses Examen ebensowenig wie ihren katholischen Kollegen, sie wählten es, weil sie mußten, aber murrten und warrten dagegen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit. Der Grund hierfür lag theils in einem gewissen Hochmuth, den Luther durch den lebenswahren Ausspruch bezeichnet, daß in jedem Häuflein ein Häuflein stecke und theils in dem von uns vor einigen Monaten mit thatsächlichen Vorcommissionen belegten Umstände, daß manche der Candidaten in jenem Examen Antworten gaben, so welcher die Examinatoren noch bedenkllicher den Kopf schüttelten, als ob der Antworten des Candidaten Jobses, überhaupt Antworten, welche sehr für die Nothwendigkeit eines solchen Examens sprachen.

Herr Hofprediger Kögel berührte alle diese Punkte in seiner Weise und aus seiner Rede ging hervor, daß ihm eigentlich die gänzliche Abschaffung des Culturexamens das Allerliebste sei, aber, weil es doch einmal gesetzlich zu Recht bestände, stelle er seinen oben erwähnten Antrag. Der Bonner Professor Kraft dagegen verlangte mit kräftigen Worten schlanke Weg die Abschaffung des Examens. Klaff-Regow sprach den gleichen Herzenswunsch aus, aber er stimmte dem Antrag Kögel bei, weil er hoffte, daß das „Glend“ (die ganzen Maigeze) demnächst bald beseitigt werde.

Und nun ergriff der Cultusminister v. Puttkamer das Wort und sprach ungefähr folgendes:

„Ich spreche dem Synodalen Kögel meinen Dank dafür aus, daß er seine Wünsche in Betreff des Staatsexamens für Theologen beschränkt hat auf den vorliegenden Antrag, daß er bei der Begründung desselben ein Eingehen auf den kirchenpolitischen Gesichtspunkt vermieden hat, was in diesem Augenblicke die Staatsregierung diesem Antrage gegenüber in eine äußerst missliche Lage gebracht haben würde. Ich kann Sie nur dringend bitten, den Antrag Kraft u. Gen. abzulehnen. Nachdem der Synodale Kögel mit unübertrefflichem Atticismus eine Kritik über die Natur dieses theologischen Staatsexamens

geübt hat, läge mir die Versuchung nahe, auch meine persönliche Ansicht über den Werth und die Nothwendigkeit dieses Examens darzulegen. Ich widerstehe dieser Versuchung, denn ich stehe Ihnen hier gegenüber als ein Beamter des Staates, der die Gesetze des Staates auszuführen hat und sich nicht für berechtigt hält, so lange sie bestehen, Kritik zu üben. (Sehr gut.) Nachdem, was der Präsident des Oberkirchenraths derselbe hatte sich für den Antrag Kögel erklärt, aber sonst verrathen, daß ihm ebenfalls Abschaffung des Examens das Liebste sei) als seine persönliche Auffassung von der Rechtlage ausgesprochen hat, kann ich nur erklären, daß ich diese Anschauung theile. (Beifall.) Ich bin auch der Meinung, daß innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze es möglich sein wird, auf diesem Gebiete sehr erhebliche Erleichterungen für die Examinanden herbeizuführen dadurch, daß die Prüfung vor denjenigen Männern abgelegt werden kann, die ihnen innerlich und ihrer ganzen Stellung nach näher stehen als die Mitglieder rein staatlicher Prüfungscommissionen. Wenn die Synode den Antrag Kögel annehmen und durch den Oberkirchenrath an meine Instanz gelangen lassen wird, so werde ich es meine angelegentlichste Aufgabe sein lassen, ihm die sorgfältigste Erwägung zu Theil werden zu lassen. (Lebhafte Beifall.)“

Wenn man diese Rede in ein verständliches, wenn auch nicht diplomatisches Deutsch übersetzt, so würde sie etwa so lauten: Es thut mir recht leid, daß ich nicht anders kann, als dem Antrag Kögel zu zustimmen, da ja die Synode das Examen nicht abschaffen kann, so werde ich es meine angelegentlichste Aufgabe sein lassen, ihm die sorgfältigste Erwägung zu Theil werden zu lassen. (Lebhafte Beifall.)“



oder die an Stelle derselben mit der Führung der Polizeiverwaltung beauftragten Magistratsmitglieder der Staatsanwaltschaft als Hüfsbeamten unterstellt. Da in vielen sehr bedeutenden Städten die Bürgermeister an der Spitze der Polizeiverwaltung stehen, kommen dieselben in die Lage, nach §§ 80 81 des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze von den Staatsanwälten in Ordnungstrafe genommen werden zu können und sich im Aufschlagswege ertheilte Rügen gefallen lassen zu müssen. Ein solches Verhältnis aber dürfte in der That der Stellung der Bürgermeister in den größeren Städten, namentlich in denjenigen, welche einen einigen Stadtkreis bilden, wenig entsprechen. Es ist erklärlich, daß sie sich gegen die Stellung kräuben, welche ihnen durch die Ministerialverfügung vom 15. September d. J. zugebacht ist. Um eine Aenderung in dem hierdurch geschaffenen Zustande anzubahnen, ist ein Circular in Bewegung gesetzt worden, welches die Bürgermeister der größeren, namentlich der kreisermittelten Städte auffordert, durch geeignete, gemeinschaftliche Schritte die Rücknahme jener missliebigen Bestimmung und die Einschränkung derselben auf die eigentlichen Executivbeamten herbeizuführen.

Politische Uebersicht.

Wie man in Oesterreich Abgeordneter werden kann, zeigt das Beispiel des Ritters Dfenheim, der vor drei Jahren wegen Betrugs vor den Geschworenen stand. Derselbe genährte an drei heruntergekommene Städte hinten in der Bukowina Darlehen von 150 000 Gulden für die Dauer seines Abgeordnetenmandates und außerdem hatte er mit seinen Wählern einzeln um beträchtliche Beträge gewettet, daß er nicht gewählt werden würde. Die Wettbeträge waren baar erlegt worden, und als Herr v. Dfenheim doch gewählt wurde, hatte er natürlich die Wetten verloren, die Wähler aber die bezüglichen Beträge „gewonnen.“ Den Abgeordneten, die jetzt im Hause die Wahlprüfungen vorzunehmen haben, kamen diese interessanten Gerüchte zu Ohren, da sie ja ganz allgemein verbreitet waren, und so wurde beschloffen, ein besonderes Fünfer-Comité zur Prüfung der Wahl Dfenheims einzusetzen, obgleich ein Protest nicht vorlag, mithin bloß ein Einzelreferent diese Wahl zu untersuchen gehabt hätte. Das Comité, in welchem sich allerdings auch ein Vertheidiger Dfenheims befindet, hat nun die Wahl Dfenheims beanstandet und die parlamentarische Untersuchung durch Ueberweisung an den parlamentarischen Wahlprüfungsausschuß hervorgerufen.

In Frankreich bildet das Tagesgespräch die Wahl des begnadigten und zurückgetretenen Communehelden Humbert in den Pariser Gemeinderath. Eine der in die Pariser Morbrennerien am tiefsten verwickelten Persönlichkeiten in die Verwaltung der Stadt berufen! Nichts kann die schiefe Ebene, auf der sich die Republik mit ihrer Schwäche gegen die Radicals und Socialisten befindet, deutlicher kennzeichnen; und nichts ist mehr geeignet, sowohl das Misstrauen des Auslandes gegen die Republik hervorzurufen, als die Ausichten der monarchistischen Parteien in Frankreich selbst zu bessern. Wir bemerken noch, daß der ganze Pariser Stadtrath communistisch und socialistisch angehaucht ist. Wie die russischen Gefängnisse beschaffen